

er sich bückte, tödten und sich von den Ripuariern auf den Schild setzen und zum König ausrufen. Durch Verrath bekam er Chararich, den König der morinischen Franken in Belgien, und dessen Sohn in seine Gewalt, ließ sie zu Mönchen scheeren und später auch noch tödten. Nachahar von Cambrai, den Heiden, überzog er mit Krieg. Als dieser und sein Sohn Richard gebunden vor ihn geführt wurden, spaltete er ihnen den Kopf, weil sie sich hätten binden lassen. Den mit gefälschtem Gold besuchenden Leuten des Königs entgegnete er: Verräthern gebühre kein Besseres. So starb auch Fürst Regnomer, und damit ja keiner der Verwandten ihm entgegengehe, beklagte er sich heuchlerisch, wie er so einsam dastehet.

Endlich starb 451jährig Chlodwig I., 511, ein Kind des Verbrechens und durch Verbrechen groß geworden, in vielen Stücken, selbst im Beinamen des Großen, erinnernd an Kaiser Constantin, mit dem auch Gregor von Tours (595), der Herodot der Franken, ihn vergleicht. Indes mag Manches in seinem Leben und Thun aus dem Zusammenhang gerissen und übertrieben worden sein. Aber ein erster, großer Mann, wozu man ihn hat humpeln wollen, ist weder er, noch irgendwo ein Fürst gewesen, der die Moral der Politik so ganz hat unterwerfen können. Had die Bluttaafel, die er ausgefüllt, ist wieder blutig aufgegangen! —

Ersten Buches zweite Abtheilung.

Geschichte Deutschlands und der Deutschen, unter den fränkischen Vereinigungsversuchen besonders Karls des Großen, bis zur Ausscheidung Deutschlands aus dem Frankenreiche und bis zur Selbstständigkeit eines deutschen Reiches (511—843).

Erstes Hauptstück.

Jüngerer Zustand Deutschlands und der Deutschen seit der Gründung neuer Staaten, nach Verfassung, Ständen, Recht, Religion, Lebensart und Sitten.

Gewiß, ein entwicklungsfähiges, an Körper und Seele gesundes Volk, wie das deutsche, mußte in fünf bis sechs Jahrhunderten sich sehr verändert haben, und eine Schilderung des neuen Zustandes, gleich der des alten am Eingange des Werkes, kann wie ein Rechnungsabluß über das Gewonnene und wie eine Vorbereitung zum neu zu Gewinnenden betrachtet werden. Aber eine solche Schilderung hat bei dem eingemischten Fremdartigen (Römischen), bei dem Dunkel und Widersprüche der Quellen, bei der Kürze, die hier keine Erörterung des Für und Wider zuläßt, ihr Schwieriges und bei dem Gange, welchen das Jewel des Volkes, seine Freiheit, nimmt, ihr Widriges. Dennoch muß die Geschichte nicht bloß erzählen, das ist ihre Wahrheit, sondern auch richten, das ist ihr Recht.

Wir haben es gesehen, wie der starke Deutsche sich zum Strafgericht gesetzt hat über den Römer und seine Schwäche; aber wir werden uns wundern, daß er den Schatten eines Reiches ehrt, dessen Körper er mit Füßen getreten hat. Wir folgen